

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 124 (1958)
Heft: 4

Artikel: Gedanken zum ungarischen Freiheitskampf 1956
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-27879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken zum ungarischen Freiheitskampf 1956

Von XX.

III.

Bevor wir zur Schilderung und Würdigung der militärischen, respektive bewaffneten Operationen übergehen, möchten wir die im Oktober 1956 in Ungarn stehenden Kräfte kurz erörtern.

Die russischen Kräfte stationierten mit je einer motomechanisierten Division zur Abschirmung der kritischen Westgrenze im Raume um *Szombathely*, dann im Raume um *Székesfehérvár* und nördlich des Plattensees; diese Kräfte beherrschten einerseits den wichtigen Industrieraum von Veszprém und konnten von hier in die großen Kohlenreviere von Tata und von Pécs sowie nach Stalinváros (Dunapentele), wo sich ein großes Stahlkombinat befindet, rasch zur Unterdrückung von Aufständen verschoben werden.

Andererseits war die Division von Székesfehérvár für einen konzentrischen Einsatz in Richtung Budapest, gleichzeitig mit jener aus *Kecskemét* sofort zur Hand, da die Gros der beiden Divisionen von Budapest nur auf einer Entfernung von 60 bis 70 km an den besten Betonstraßen des Landes lagen.

Es bot sich aber auch die günstige Möglichkeit, Teile der Division aus Kecskemét über die Donaubrücken Baja und Dunaföldvár nach Pécs, oder umgekehrt, jener aus Székesfehérvár im Falle einer bedrohlicheren jugoslawischen Haltung, als Rückhalt für den ungarischen Grenzschutz, welcher zwischen der Donau und Theiß einen Grenzabschnitt ohne zur Verteidigung geeignete Geländeabschnitte hätte zu halten gehabt, in die Räume von Baja oder Szeged zu verschieben.

Die russischen Garnisonen von *Debreczen* und *Miskolcz* kontrollierten diesen wichtigen Raum der ungarischen Schwerindustrie (auch das ungarische Ruhrgebiet genannt) und sicherten die doppelspurigen Eisenbahnlinien aus Budapest nach der UdSSR über Hatvan, Miskolcz respektive über Cegléd, Szolnok, Debreczen und Nyiregyháza, nach Csap (russisch Cop), entlang welcher Linien auch die beiden nach der UdSSR führenden Autostraßen (Beton und Asphalt) führen.

Der Raum Szeged, Békéscsaba, wo sich verhältnismäßig weniger Industrie befindet, konnte durch die russischen Truppen in Arad und Temesvár (rumänisch Timisoara) in Schach gehalten werden.

Der russischen Führung in Ungarn ging es somit darum, daß eventuelle Revolten, besonders in den Industriebezirken, sofort durch den konzentri-

schen Einsatz von Truppen überwältigt werden konnten, wofür sie in jeder denkbaren Hypothese mit der Konzentrierung von je zirka zwei Divisionen rechneten.

Es muß abschließend als charakteristisch hervorgehoben werden, daß die russische Führung ihre Kräfte (siehe die Garnisonierung) nicht verzettelt, sondern schwerpunktmäßig, außerhalb der großen Städte, zum energischen Zuschlagen zusammenhielt.

Weil die russischen Divisionen schon seit langen Jahren in Ungarn weilten und trotzdem zwischen den Russen und der Bevölkerung kein reger Verkehr bestand, waren diese russischen Truppen «ungarnfreundlich» eingestellt und durch die den Kommunismus ablehnende Haltung stark beeindruckt.

An ungarischen bewaffneten Kräften waren vorhanden:

- die Staatspolizei (Allamrendőrség),
- die politische Polizei (AVO = Allamvédelmi Hatóság = Staatssicherheitsbehörde),
- die Volksarmee.

Die Staatspolizei, welche über die öffentliche Ordnung zu wachen hat, verfügt über Wachtzimmer im ganzen Lande, sowohl in den Städten wie in den Dörfern. Ihre Mannschaft war wenig kommunistisch eingestellt, trotzdem nur verlässliche «Kaders» Aufnahme gefunden hatten. Ihre Postenkommandos sind in größeren Dörfern zu finden, welche einem Bezirkspolizeikommando, diese wieder dem Komitatspolizeikommando gemäß den Verwaltungsgebieten unterstellt sind. Die Komitatspolizeikommandos unterstehen dem Innenminister.

Die AVO (Politische Polizei) ist eine besondere Macht im Staate, welche über alles die höchste politische Kontrolle ausübt. Sie verfügt hiezu über ein sehr ausgedehntes Spitzelsystem gemäß der Einteilung des Landes in Verwaltungsgebiete, über ihre eigenen Dienststellen, über kasernierte Bereitschaften, ist ausgerüstet mit schweren Infanteriewaffen, mit Panzerautos, und ist motorisiert zwecks rascher Verschiebung in revoltierende Gebiete. In Budapest selbst standen drei AVO-Regimenter zum Einsatz bereit, und in den Provinz-AVO-Bezirken von Székesfehérvár, Győr, Pécs, Szombathely, Szeged, Szolnok, Debreczen und Miskolcz waren noch zusätzlich je drei bis vier Bataillone vorhanden. Die AVO verfügte im ganzen über zirka 25 000 für den Straßen- und Ortskampf gut ausgebildete und gut ausgerüstete fanatische Kommunisten, die sehr gut besoldet und versorgt waren. Die AVO war eine kommunistische Elite-Armee, um ein Gegengewicht gegen die Volksarmee zu bilden und diese in Schach zu halten.

Die der AVO angeschlossene «Grenzwache» verfügte zwar über ein stärkeres Kader an AVO-Offizieren, aber ihre normal rekrutierte Mannschaft war den kommunistischen Schlagworten und Theorien wenig hörig. Die Grenzwache verfügte in ihren elf Brigadebezirken über etwa 40 Bataillone mit zirka 30 000 Mann. Die Grenzwache verfügte über schwere Infanteriewaffen, und ihre Reserveeinheiten waren im Interesse des raschen Einsatzes im Grenzabschnitt motorisiert.

Das Schwergewicht der Grenzbewachung lag auf den österreichischen und jugoslawischen Grenzabschnitten.

Die Volksarmee setzte sich aus vier Armeekorps, mit den Stabsquartieren des I. Korps in Budapest, des III. in Kecskemét, des IV. in Székesfehérvár und des VI. in Debreczen zusammen. Jedes Armeekorps verfügte über je drei Schützendivisionen. Im VI. Armeekorps vereinte man die drei schwachen Panzerdivisionen.

Für den Herbst 1956 war eine Umorganisation der Volksarmee angeordnet. Die drei Panzerdivisionen wollte man in eine einzige, dafür sehr kräftige Panzerdivision zusammenziehen; mit den noch übrigbleibenden Panzerwagen wollte man die Schützendivisionen verstärken. Diese Reorganisation wurde anfangs August plötzlich und unerwartet abgesagt. Scheinbar rechnete die volksdemokratische Heeresleitung schon damals mit der Zuspitzung der Suezkrise und mit einer daraus sich ergebenden Mobilisierung. Letztere wäre durch eine eben laufende Reorganisation und Umgruppierung empfindlich gestört worden, was die Heeresleitung nicht in Kauf nehmen wollte.

Nebst dem Heere verfügte die Volksrepublik über eine Luftwaffe und über eine Flußflottille.

Die Stärke der gesamten Volksarmee betrug zirka 150 000 Mann, wozu noch zusätzlich 30 bis 40 000 Berufssoldaten (Offiziere und Unteroffiziere) zu rechnen waren. Sie verfügte über etwa 800 Panzerwagen und Sturmgeschütze, sowie über etwa 500 Kampfflugzeuge, davon ein Teil Mig 15-Düsenjäger. Die Flußflottille an der Donau und Theiß bestand aus einigen Kanonen- und Schnellbooten, sowie aus Minensuchern, welche aber in den Kämpfen keine Rolle spielten.

Von einem Offizierskorps im herkömmlichen Sinne des Wortes konnte nicht die Rede sein. Die Offiziere wurden aus den einfachsten Volksschichten rekrutiert, ohne entsprechende Bildung und ohne jeden moralischen Halt zu besitzen. Sie wurden nach drei- bis sechsmonatiger oberflächlicher Ausbildung sogar zu Majoren ernannt und mit der Führung von Regimentern betraut. Ihre fachliche Ausbildung war primitiv und schablonenhaft.

Es war nicht erstaunlich, daß diese «Offiziere» sich kein Ansehen zu verschaffen vermochten, was sich auf die Disziplin sehr nachteilig auswirkte.

Nicht die Charaktereigenschaften, der menschliche Wert, die Fachkenntnisse waren bei der Auswahl und Beurteilung entscheidend, sondern nur die Mitgliedschaft bei der kommunistischen Partei. Es gab leider auch einige Berufsoffiziere der früheren königlichen Honvéd, die als Karrieristen sich dem Regime zur Verfügung stellten, nachdem sie sich rechtzeitig der kommunistischen Partei angeschlossen hatten. Das Schicksal des Verräters hat sie aber früher oder später erreicht.

Daraus ergibt sich, daß die Offiziere der Volksarmee dem Kommunismus, dem sie ihre Existenz und soziale Vorzugsstellung zu verdanken hatten, ergeben waren. Mit der rekrutierten Mannschaft war es umgekehrt. In ihren Reihen widerspiegelte sich die antikommunistische Einstellung des Volkes. Daher konnte es in den Kasernen auch nicht mehr als fünf bis sechs Prozent Kommunisten geben.

Es sollte also eine nur wenig disziplinierte Truppe, deren Verbände nicht genügend gefestigt waren, deren Mannschaft antikommunistisch eingestellt war, durch kommunistische «Offiziere» geführt werden. Da mußte es einmal zu einem offenen Bruch zwischen der Mannschaft und den roten Offizieren kommen.

Aus unseren Ausführungen ist zu ersehen, daß das ungarische kommunistische Regime im Oktober 1956 nur mit den AVO-Verbänden und den russischen Truppen als verlässlichen Faktoren rechnen konnte.

Es war der 23. Oktober, als die Ereignisse ihren unaufhaltbaren Lauf nahmen. Es begann mit einer Straßenrevolte, welche sich rasch zu einer allgemeinen Revolution ausbreitete, welche bald zu einem offenen Freiheitskrieg des ungarischen Volkes gegen die russisch-kommunistische Unterdrückung führte.

IV.

Nachdem es in den Abendstunden des 23. Oktober zwischen der AVO-Polizei und den Demonstranten in den Straßen von Budapest zu Kämpfen gekommen war und die AVO-Polizei trotz ihres rücksichtslosen Waffengebrauches die Demonstranten nicht zu überwältigen vermochte, hat die kommunistische Regierung Hegedüs, mit dem kommunistischen Parteisekretär Gerö, die Mitwirkung von russischen Truppen angefordert.

Die russischen Garnisonen in Székesfehérvár, Kecskemét und Czegléd, bestehend aus durchwegs motorisierten und Panzerkräften, wurden noch in der Nacht auf Budapest in Bewegung gesetzt, wo ihre Vorausabteilungen

am 24. Oktober, gegen 2 Uhr nachts, nach einem Marsch von 70 km eintrafen.

Die Kämpfe in den Straßen von Budapest lösten bei den ungarischen und russischen Dienststellen eine unbeschreibliche Kopflosigkeit aus. Im Laufe der Nacht beschloß das Zentralkomitee der ungarischen kommunistischen Partei das Verlangen der Demonstranten zu erfüllen und so die bewegten Geister zu beruhigen und Imre Nagy zum Ministerpräsidenten zu ernennen, was am 24. Oktober um 8.30 Uhr im Rundfunk verlautbart wurde.

Dieser Nachricht folgte um 9 Uhr die Mitteilung, daß die Regierung sich an die in Ungarn stationierten Sowjettruppen um Hilfe gewendet habe. Die Öffentlichkeit wurde also erst dann über die Heranziehung von russischen Truppen informiert, als deren in Nachtmärschen herangezogenen kampfstarken Verbände sich bereits in den Vorstädten zum Angriff gesammelt hatten. Das Odium des russischen Eingreifens wurde damit der Regierung Imre Nagy in die Schuhe geschoben.

Vergeblich wandte sich Imre Nagy im Interesse der Herstellung der Ruhe flehentlich durch den Rundfunk an die Bevölkerung, da er die Folgen eines bewaffneten Zusammenstoßes der russischen Truppen mit den Aufständischen voraussah, und diesen mit aller Kraft zu verhindern trachtete.

Die erste Gefechtsberührung erfolgte gegen Mittag des 24. Oktober bei der Kilián György-Kaserne (frühere Maria-Theresien-Kaserne), welche durch die Aufständischen seit der Frühe blockiert war. Die Belegschaft der Kaserne, etwa ein Schützenbataillon, verhielt sich sehr passiv, zog sich in die rückwärtigen Räume zurück; nur schwächere Teile mit den politischen Offizieren hielten noch Wache. Diese standen mit den Aufständischen, welche sich in den gegenüber der Kaserne gelegenen Corvin-Häuserblock eingekistert hatten, in einem leichten Feuergefecht.

Es war gegen Mittag, als die ersten zwei russischen T 34-Panzerwagen auf der Üllői-ut, der Einfahrtsstraße aus Czegléd, welche die beiden kämpfenden Parteien trennte, heranrollten. Die beiden Panzerwagen wurden von den Aufständischen mit Benzinflaschen empfangen, worauf diese Kanonenfeuer auf die Corvin-Häuser eröffneten. Nach einem kurzen Feuerkampf steckten die aus den Stockwerken der Corvin-Häuser geworfenen Benzinflaschen die beiden russischen Tanks unter dem unerhörten Jubel der Aufständischen und der Bevölkerung in Brand.

Der Erfolg und der Mut der Aufständischen der Corvin-Häuser verfehlte seine Wirkung auf die Besatzung der Kilián-Kaserne nicht. Diese wendete sich mit Mg.Feuer gegen die in der Üllői-ut neu heranfahrenden russischen Panzer und Infanterie. Somit war die Kilián-Kaserne in diesem

Zeitpunkt teils in den Händen der Kommunisten, teils der ungarischen Truppen, welche sich in der Kaserne den Aufständischen anschlossen und gemeinsam mit ihnen kämpften. Gleichzeitig aber entwickelte sich ein Kampf in der Kaserne selbst, indem die den Kommunisten noch hörigen Einheiten jene Einheiten bekämpften, welche sich bereits den Aufständischen der Corvin-Häuser angeschlossen hatten.

Das Feuergefecht bei der Kilián-Kaserne, in welches die russischen Panzerwagen mit ihren Kanonen eingriffen und nicht nur die Corvin-Häuser, sondern auch die Kilián-Kaserne beschossen, dauerte bis in die Morgenstunden des 25. Oktober.

Obzwar die Regierung dem Einsatz der Volksarmee gegen die Aufständischen kein großes Vertrauen entgegenbrachte, mußte sie dennoch versuchen, einige verlässliche ausgesuchte Einheiten zur Säuberung der Straßen einzusetzen. Diese Aufgaben ausschließlich den Russen zu überlassen, hätte bei der Bevölkerung weitere Empörung ausgelöst und den Haß gegen die Russen noch gesteigert. Außerdem sprachen auch Prestige-gründe für den Einsatz der Volksarmee.

So kam es zum Einsatz einer Panzerabteilung der Volksarmee, bestehend aus fünf Panzerwagen der Type T 34 unter dem Befehl des dem Regime unbedingt ergebenen Oberst Paul Maleter¹, dem hiezu der Befehl zur Liquidierung der bedrohlichen Lage im Raume der Kilián-Kaserne vom Verteidigungsminister Bata² persönlich erteilt wurde.

Es war am 25. Oktober morgens, als die aufgefahrenen Tanks Maleters ihr Kanonenfeuer auf die Aufständischen der Corvin-Häuser eröffneten, nachdem die Kilián-Kaserne durch die Aufständischen aus allen Richtungen eingeschlossen war.

Als Maleter die Begeisterung der Bevölkerung in den Straßen und der

¹ Maleter war seit 1942 Berufsoffizier, Oberleutnant der königlich ungarischen Honvéd und war im Frühjahr 1944 zu den Russen desertiert. In der UdSSR wurde er zum Partisanenführer ausgebildet und im Herbst 1944 in Nordungarn mit Fallschirm hinter der eigenen Front abgesetzt, wo er auftragsgemäß den Partisanenkampf organisierte. Nach 1945 wurde Maleter in Moskau militärisch und politisch weitergeschult, um dann nach 1947 in Budapest leitende Stellen in der ungarischen Volksarmee übernehmen zu können. Nun wurde Maleter durch die Kommunisten rasch zum Oberst bzw. General befördert.

² Bata István kam 1917 als junger Bauernsohn in russische Kriegsgefangenschaft, schloß sich den Kommunisten an, erhielt in Moskau seine militärische Ausbildung und wurde Sowjetoffizier. Im Zweiten Weltkrieg führte er Partisanen und ein Regiment. Der Kreml hatte ihn 1950 an die Spitze des Generalstabes der ungarischen Volksarmee gestellt. Er wurde 1953 nach dem Sturze Mihaly Farkas Landesverteidigungsminister, unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalobersten.

Aufständischen beim Corvin-Block sah und feststellen mußte, daß große Teile der Besatzung der Kilián-Kaserne sich bereits den Aufständischen angeschlossen hatten, und besonders nachdem er mit einigen gefangenen aufständischen Jungarbeitern der Ganz-Waggonfabrik gesprochen hatte, war er so tief beeindruckt, daß er vorerst den Aufständischen das «Feuereinstellen» vorschlug. Bald darauf meldete er dem Verteidigungsminister telefonisch, daß er sich auf die Seite der Aufständischen stelle.

Damit wurde die Kilián-Kaserne zur Hochburg der Aufständischen; dies trug wesentlich zur Hebung der Begeisterung und Kampfmoral der Aufständischen bei.

Nun richtete sich die 1840 gebaute, sehr massive Kilián-Kaserne trotz schwacher Bewaffnung zur nachhaltigen Verteidigung ein, da man mit schweren Angriffen der aus der Richtung Czegléd, Szolnok heranrückenden russischen Kräfte, deren Einfahrtsstraße die Kaserne eben blockierte, rechnen mußte.

Die Tanks Maleters konnten durch das enge Kasernentor nicht einfahren. Einer der Tanks blieb vor diesem auf der Straße stehen und bildete das Rückgrat der Verteidigung.

Ein Bild über die Stärke und Bewaffnung der Kilián-Kaserne geben uns die folgenden Daten vom 25. Oktober:

An Waffen standen zur Verfügung: 200 Karabiner, 150 Maschinenpistolen, 30 Repetierpistolen, 2 schwere Mg., 9 Lmg., 100 Handgranaten. Von der Bevölkerung erhielt die Kaserne etwa 500 leere Bierflaschen und 250 Liter Benzin.

Die Stärke der Besatzung belief sich auf 300 Aufständische und etwa 400 Mann des dortigen Schützenbataillons. In dem Maße, wie man Waffen hereinschmuggeln und von den Russen erbeuten konnte, stieg die Zahl der Aufständischen bis zum 28. Oktober um 700 Köpfe, so daß die Besatzung ihren Höchststand an diesem Tage mit 1100 Köpfen erreichte.

Die Zusammensetzung der Aufständischen zeigte folgendes Bild:

Arbeiter	60 %	zwischen 13 bis 15 Jahren	10 %
Frauenarbeiter	10 %	zwischen 15 bis 19 Jahren	50 %
Studenten	20 %	zwischen 19 bis 30 Jahren	30 %
Sonstige	10 %	über 30 Jahre	10 %

Bis 28. Oktober, als das «Feuereinstellen» zwischen den Russen und Ungaren vereinbart wurde und die russischen Truppen Budapest evakuierten, sind von der Kilián-Kaserne und dem Corvin-Block 11 russische Angriffe abgewiesen worden; es blieben auf der Strecke:

2 russische Sturmgeschütze,
2 Panzerwagen T 34,
4 Panzerwagen T 52,
1 Panzerabwehrkanone.

An Gefangenen büßten die Russen 1 Offizier und 15 Mann ein, die anlässlich der Feuereinstellung den abziehenden russischen Truppen übergeben wurden.

An blutigen Verlusten waren zu beklagen:

Russen: 29 Tote und eine unbekannte Zahl an Verwundeten. Aufständische: 8 Tote, darunter 2 Offiziere und 28 Verwundete.

Die Abwehrrfolge der Besatzung der Kilián-Kaserne waren für den bewaffneten Widerstand der Aufständischen von außerordentlicher Bedeutung. Sie steigerte die Kampfmoral und das Vertrauen zu den eigenen primitiven Waffen, wobei die durch mehr als 10 Jahre eingeflößten Schlagworte über die «Unbesiegbarkeit der russischen Truppen» wie Rauch dahinschwanden.

Kehren wir aber von der Kilián-Kaserne zu den übrigen Kampfhandlungen zurück, um zu sehen, wie sich diese ab 24. Oktober im ganzen Lande entwickelten.

Am 24. Oktober griffen die Russen die Aufständischen nicht nur bei der Kilián-Kaserne an, sondern griffen in die Straßenkämpfe an der Seite der AVO-Polizei ein. Damit hört die Revolte auf, eine rein ungarische, interne Angelegenheit zu sein und artete zu einer Revolution und zu einem offenen ungarisch-russischen Konflikt aus.

Die Kampfhandlungen griffen schon am 24. Oktober auf die Provinz über. In Szolnok, Debreczen, Szeged, Moson-Magyaróvár wandten sich die Aufständischen gegen die oft von den russischen Garnisonen und der Volksarmee ihrem eigenen Schicksal überlassenen AVO-Dienststellen und -Einheiten, um diese gehaßte Organisation zu entwaffnen und um diese endlich, nach sehr verlustreichen Kämpfen (allein in Moson-Magyaróvár gab es innert fünf Minuten 83 Tote und über 100 Verwundete), unschädlich zu machen.

Gehen wir aber auf die große militärische Lage des Landes über. Schon in der Nacht auf den 24. Oktober schoben die Russen mehrere neue Einheiten über die russisch-ungarische Grenze vor, aus Beregszász (Berehovo), Munkács (Munkacevo) über Csaroda auf Vásárosnamány, um die Theiß-Linie 15 km südlich der russischen Grenze zu besetzen, respektiv die Theiß-Linie abzuschließen, und so die Ausweitung der ungarischen Revolution auf die ebenfalls von Ungarn bewohnten, derzeit sowjetischen Städte Ungvár (Uzgorod), Munkács (Munkacevo) und Beregszász (Berehovo) zu ver-

hindern und um die Theißbrücken für den beabsichtigten russischen Aufmarsch zu sichern.

Die immer weiter sich ausbreitende Revolution in Ungarn verursachte im Kreml eine noch nie dagewesene Aufregung und Ratlosigkeit, was aus den unsinnigen Regierungserklärungen hervorgeht.

Dadurch, daß man in Moskau bekanntgab, daß die russischen Truppen auf Antrag der Budapester Regierung gegen die Revolutionäre eingriffen, machte es der Kreml der Regierung Imre Nagy unmöglich, die Revolution zu meistern und in richtige Bahnen zu lenken; andererseits gelang es dem Kreml dadurch, Imre Nagy vor der Nation zu diskreditieren.

Der Kreml beeilte sich, das aufständische Ungarn so weit es ging zu isolieren. Er legte Prag und Bukarest die Notwendigkeit zur Absperrung der ungarisch-slowakischen, bzw. der ungarisch-rumänischen Grenzen sowie das Zusammenziehen von militärischen Kräften mit der Begründung nahe, daß der ungarische Aufstand über die Grenzen auf die dort lebende rein ungarische Bevölkerung überzugreifen drohe.

Die Furcht, diese Gebiete wieder an Ungarn zu verlieren, mäßigte die nationalgesinnte slowakische und rumänische öffentliche Meinung, so daß sie sich während der ganzen Zeit der ungarischen Revolution passiv verhielt.

Man muß sich fragen, was das Ergebnis gleichzeitiger Aufstände in der Tschechoslowakei und in Rumänien hätte sein können.

Hätte die UdSSR in allen diesen drei Satelliten-Ländern so energisch eingreifen und zum Abschluß ihrer Gegenaktionen kommen können, wie ihr dies im isolierten, auf sich allein angewiesenen Ungarn gelang? Wie hätte dann die UdSSR die notwendigen Divisionen zur Niederschlagung der Revolution in diesen drei Staaten aufzubringen vermocht?

Bedenken wir nur, daß für die Unterdrückung des kaum 10 Millionen starken Ungarns etwa 15 Divisionen aufgebracht werden mußten. Für die 13 Millionen Tschechen und 18 Millionen Rumänen wären noch zusätzliche 20 bzw. 25, im Gesamten für alle drei Länder somit mehr als 60 Divisionen nötig gewesen. Zu berücksichtigen waren außerdem die größere Fläche der beiden Staaten und deren geographische Verhältnisse (Karpathen, Böhmerwald, Sudetengebirge, große Wälder usw.), welche die «Pazifizierung» zu einer langdauernden und mühseligen Operation hätten gestalten können.

Hätte die UNO der Anwesenheit von 60 mobilisierten und kämpfenden russischen Divisionen im Donauraum so lange Zeit mit derselben Gleichgültigkeit zugesehen, wie sie den kurzen russischen Gegenangriff und die Unterwerfung Ungarns zur Kenntnis nahm?

Am 25. und besonders am 26. Oktober begann die Revolution ein ein-

heitlicheres Gepräge anzunehmen, indem in jedem Amt, Betrieb, Dorf, Stadt, Bezirk, Komitat usw. und in den einzelnen Ministerien «Revolutionsräte» gebildet wurden, welche die Verwaltung übernahmen.

Auch bei der Truppe und den Stäben bildeten sich Revolutionsräte, die die Kontrolle über die Kommandanten und Offiziere übernahmen. Viele dieser, besonders die politischen und die Abwehroffiziere wurden durch die Mannschaft verhaftet und eingesperrt, aus der Kaserne gewiesen oder auch verprügelt.

Das kommunistische «Offizierskorps» hatte von Anbeginn die Revolution sabotiert und sich auf das «Abwarten der Entwicklungen» eingestellt. Dieser Geist kam aus dem Verteidigungsministerium zu den Stäben und von hier zu der Truppe, deren «Offiziere» sich begnügten, ihre Einheiten in den Kasernen abwartend beisammen zu halten.

Dafür verhandelten die kommunistischen Kommandanten um so eifriger mit den ortszuständigen russischen Garnisonschefs. Als Resultat ergab sich, daß in den meisten Provinzgarnisonen die russischen und die ungarischen Einheiten weiter ruhig in ihren Kasernen hausten als bei der Kilián-Kaserne der Kampf zwischen den Russen und den Ungarn tobte.

Mit einem Worte, einerseits wurde die Volksarmee durch ihre kommunistischen Führer in die Passivität gedrängt, andererseits waren die Revolutionsräte der Kasernen zu unbeholfen, um zu einem großen, energischen Entschluß zu kommen; sie begnügten sich mit der Einrichtung der Kasernen zur Verteidigung. Die Revolutionsräte der Stäbe und des Ministeriums griffen nicht durch, führten nicht und hüllten sich in tiefstes Schweigen.

Damit will nicht gesagt sein, daß sich nicht einzelne Soldaten und kleinere Gruppen den Aufständischen angeschlossen und sich mit ihnen brav geschlagen hätten. Diese schneidigen Leute hatten sich aber zumeist Zivilkleidung zugelegt, um unauffällig zu bleiben. Verbände von Bataillonen an aufwärts, die sich geordnet dem Aufstand angeschlossen und an den Kämpfen gegen die Russen teilgenommen hätten, gab es keine.

Aber hierüber darf man sich nicht wundern, wenn man bedenkt, daß die höheren Kommandanten ausschließlich erprobte Kommunisten waren, die ihre Ausbildung teilweise in Moskau erhalten hatten.

Nur so wird die schmachvolle Passivität der beiden Korpskommandanten von Székesfehérvár und von Kecskemét verständlich, die nach dem Abrücken der russischen Truppen aus diesen beiden großen Garnisonen nach Budapest am 24. Oktober in deren Rücken nichts unternahmen. Es wäre ihre Pflicht gewesen, mit allen aufzubringenden Kräften so rasch als möglich auf Budapest vorzudringen, dort die Russen in einem Zweifronten-

kampf aufzureiben und die Kilián-Kaserne und die übrigen Widerstandszentren des Aufstandes zu befreien!

Statt so im Interesse der Nation zu handeln, haben diese beiden «Genossen-Generale» Mikes resp. Gyurkò es gewagt ihren Truppen den Schießbefehl gegen die Aufständischen zu erteilen, der aber von der Truppe nicht ausgeführt wurde.

Den Ereignissen vorgreifend muß man sich fragen, wieso die volkdemokratischen Kommandanten der Garnison von Nyiregyháza, Debreczen und Miskolcz diese Städte nicht zur Ringsumverteidigung einrichteten, um die aus dem Osten auf Budapest marschierenden russischen Kolonnen aufzuhalten. An ihrer Stelle taten dies die schwachen, über eine ungenügende Bewaffnung verfügenden Aufständischen notdürftig.

Weiter ist nach dem Verbleib der ungarischen Luftwaffe zu fragen, welcher besonders die Bekämpfung der aus dem Osten über Debreczen und Miskolcz heranrückenden russischen motorisierten Kolonnen hätte zufallen müssen.

Es fällt nicht leicht zu sagen, daß von den Führern der ungarischen Volksarmee, in deren Reihen viele frühere Unteroffiziere und etliche ehemalige jüngere Honvédoffiziere als Stabsoffiziere führende Posten einnahmen und auch heute noch einnehmen, mehr Liebe zur Nation und mehr Patriotismus zu erwarten war.

Die Umbildung der Imre-Nagy-Regierung am 27. Oktober änderte in bezug auf die Führung der Volksarmee nichts Wesentliches. Die Regierung wurde unter Heranziehung von einigen Politikern der Kleinlandwirte-, der Sozialdemokratischen und der Bauernpartei umgebildet, wobei die kommunistische Partei mehr als drei Viertel der Ministersitze beibehielt. In dieser neugebildeten Regierung übernahm an Stelle von Bata István «General» Janza Károly, ebenfalls ein Kommunist, das Verteidigungsministerium.

Vergeblich suchten Offiziere den früheren königlichen Honvéd Minister Janza in seinem Amte auf, um aus patriotischer Begeisterung ihre Fachkenntnisse und ihre Dienste der Nation und dem Freiheitskampf anzubieten.

Janza ging auf diese Anträge nicht ein. Auch der ihn am 3. November ablösende «General» Maleter und der am 30. Oktober zum Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte eingesetzte General Király Béla¹ hatten für ähnliche Vorschläge ihrer früheren Kameraden nichts übrig.

¹ General Béla Király war Berufsoffizier der ehemaligen königlichen ungarischen Honvéd und bekleidete 1944 die Charge eines Hauptmanns i. Gst. An der Ostfront hatte er sich tapfer bewährt und hatte hohe Auszeichnungen erhalten. Nach der Macht-

Vergeblich sprach am 27. Oktober Imre Nagy durch den Rundfunk zum Volke über die bevorstehenden Verhandlungen mit der UdSSR betreffend den Abzug der sowjetischen Truppen und über die Herstellung von Beziehungen zwischen Moskau und Budapest auf der Basis der Gleichberechtigung, über die Anerkennung der Arbeiterräte, die Zubilligung von Lohnerhöhungen und endlich über die Straffreiheit aller Freiheitskämpfer. Unterdessen ging in Budapest der Kampf gegen die Russen und die AVO-Truppen, in der Provinz hauptsächlich gegen die letzteren, weiter.

In Budapest steckten die Aufständischen zahlreiche russische Panzer mit Hilfe von Benzinflaschen, sogenannten «Molotow-Cocktailes», in Brand und erbeuteten sogar einige, die sie gegen die Russen einsetzten. Die russischen Panzerbesatzungen waren von den Benzinflaschen-Angriffen derart beeindruckt und eingeschüchtert, daß sie oft, als die Aufständischen ihre Panzer nur mit Wasserflaschen bewarfen, fluchtartig aus ihren Panzern heraussprangen und das Weite suchten.

Es sind auch Fälle bekannt, in denen einige sowjetische Panzer sich auf die Seite der Aufständischen stellten.

In der Provinz gewann der Freiheitskampf rasch die Oberhand. Nachdem die Hauptkräfte zur Aktion in Budapest abgezogen worden waren, waren die schwachen, noch in ihren ursprünglichen Garnisonen zurückgebliebenen russischen Truppen nicht imstande, gegen die Aufständischen entsprechend aufzutreten; die Volksarmee verhielt sich passiv. So gelang es der Bevölkerung in den meisten Orten bald, die AVO zu überwältigen, sie zu entwaffnen, die Kolchos- und Partei-Funktionäre zu verprügeln, sie lächerlich zu machen oder sie der Volksjustiz zu übergeben.

Die Provinz war mit dem Tempo der Revolution unzufrieden; viele der spontan gebildeten Revolutionsräte der Städte und Komitate sprachen bis zum 31. Oktober der Regierung Imre Nagy ihr Mißtrauen aus, was auf

ergreifung durch die Pfeilkreuzler war Hauptmann Király im Stabe des Kriegsministers. Vor dem Zusammenbruch im April 1945 ergab er sich bei Köszag (Güns) an der Spitze eines Alarmbataillons den Russen. Nach kurzer russischer Kriegsgefangenschaft trat Hauptmann Király in den Generalstab der Volksarmee ein und wurde in Windeseile zum General befördert, nachdem er sich 1945 der Ungarischen Kommunistischen Partei angeschlossen hatte. Als aber Király und seine Freunde in der Volksarmee überflüssig wurden, wurden sie alle 1951/52 nacheinander verhaftet, einzelne sogar hingerichtet. General Király wurde im Sommer 1956 aus der Haft entlassen und von der Ungarischen Kommunistischen Partei rehabilitiert. Der bis Oktober 1956 auf Urlaub weilende General Király wurde durch die Regierung Imre Nagy vorerst zum Wehrkreiskommandanten von Budapest und am 30. Oktober zum Oberbefehlshaber der bewaffneten Streitkräfte und der Nationalgarde (Nemzetőrség) ernannt.

jene Sendungen des Moskauer Rundfunks zurückzuführen war, wonach Imre Nagy das Eingreifen der russischen Truppen verlangt habe.

Die Revolutionsräte der Provinzen verlangten aber von der Regierung den Abzug der russischen Truppen und die Ausschreibung von freien Wahlen.

Um den Forderungen der Massen einen stärkeren Ausdruck zu verleihen, gesellte sich dem schon am 23. Oktober ausgebrochenen Eisenbahnerstreik, demzufolge die östlich der Theiß gelegenen Eisenbahnlinien durch die dort liegendebliebenen Kartoffel- und Zuckerrübentransportzüge total verstopft wurden, der lückenlose Generalstreik im ganzen Lande.

V.

Wenn wir militärisch betrachtet den Zeitabschnitt vom 23. Oktober bis 29. Oktober als *die erste Periode der Revolution*, die Periode *des russischen Eingreifens* nennen, so müssen wir jene ab 29. Oktober als *die zweite Periode*, die *der russischen Umgruppierung* bezeichnen, nachdem Imre Nagy am vorangehenden Tage die allgemeine *Feuereinstellung* angeordnet hatte.

Es wurde von der Regierung auch verlautbart, daß die Sowjettruppen unverzüglich aus Budapest einstweilen auf ihre örtlichen Stützpunkte abgezogen würden.

Es ist klar, daß es damals der russischen Heeresleitung um *Zeitgewinn* ging, nachdem der Handstreich ihrer beiden am 24. Oktober auf Budapest angesetzten motomechanisierten Divisionen (aus Kecskemét und Székesfehérvár) gescheitert war. Diese vermochten weder die Hauptstadt von den Aufständischen zu säubern, noch die AVO-Einheiten vor ihrer Niederlage zu retten und die Kilián-Kaserne im Sturm zu nehmen.

Der russische Krafteinsatz zur Lösung dieser Aufgaben war ungenügend.

Wie oben in Abschnitt II dieser Studie erwähnt, hatten die Russen einige ihrer Divisionen zwischen dem 12. und 19. Oktober im Raume Kiew, Stalino und Stalingrad mobilisiert und im Zusammenhange mit dem Suez-Konflikt nach dem Westen in Bewegung gesetzt.

Es war nun logisch, daß die russische Heeresleitung diese Divisionen zur endgültigen Liquidierung des Aufstandes in Ungarn einsetzte. Deren Vorausabteilungen erreichten am 29. Oktober über Kaschau (Kassa, Kosice in der Tschechoslowakei) und Sátoraljauhely den Raum nördlich und östlich Miskolcz, bzw. jene aus dem Raume Uzgorod (Ungvár), Munkacevo (Munkács) kommend, bereits Nyiregyháza.

Es war auch klar, daß das Hinüberschleusen der russischen motorisierten Kolonnen über die Karpathenpässe und das Ausladen ihrer Panzer, der schweren Artillerie usw. auf den russischen Breitspurbahnhöfen (Záhony,

Uzgorod, Munkacevo, Cierna und Tisam), ferner ihr Vorführen in den Raum von Budapest und ihre dortige Bereitstellung zu einem einheitlichen Großangriff Zeit beanspruchten.

Diese Zeit war durch fachtechnische Verhandlungen über die militärische Räumung Ungarns durch die russischen Truppen zu gewinnen. Der Abzug der beiden in Budapest festgefahrenen und stark hergenommenen russischen motomechanisierten Divisionen sollte diese einerseits als eindrucksvolle Geste begleiten, andererseits die militärische Blamage der Russen tarnen.

Am 29. Oktober gab Radio-Győr bekannt, daß, aus Budapest kommend, russische Truppen um 1315 Uhr Székesfehérvár im Marsche gegen Westen passiert hätten. Andere Nachrichten besagten wieder, daß russische Kraftwagenkolonnen über Szolnok, Nyiregyháza nach dem Osten in Bewegung seien.

Was hatten diese nach Ost und West gerichteten Bewegungen der Russen in dem frivolen Spiel, welches sie mit der Imre-Nagy-Regierung trieben, zu bedeuten? Wieso konnten die Minister und Führer der Volksarmee durch die Russen getäuscht werden, nachdem sie doch die sowjetische Mentalität in zwölf Jahren zur Genüge kennen gelernt hatten?

Bereits im Abschnitt IV wurde das Bestreben der Russen dargelegt, Ungarn nach allen Seiten hin vom Auslande zu isolieren. Belgrad schloß sich den außerordentlichen militärischen Maßnahmen Prags und Bukarests nicht an; denn die jugoslawische Grenzbewachung Ungarn gegenüber war ohnehin schon seit Jahren eine recht intensive.

Nach dem Westen zu war Ungarn völlig entblößt. Dort stand nur eine russische motomechanisierte Division, entlang der österreichischen Grenze, im Raume Sopron, Köszeg, Szombathely, Körmend, in Abwehrbereitschaft gegen einen aus dem Westen eventuell vordringenden Gegner.

Die ungarischen Grenzjäger an der Westgrenze schlossen sich entweder den Aufständischen an oder kehrten einfach in ihre meist östlich der Donau gelegenen Dörfer zurück, da die Mannschaft der in Westungarn eingesetzten Grenzwache aus politischen Gründen aus Ost-Ungarn rekrutiert wurde.

Die am 29. Oktober über Székesfehérvár weiter nach Westen rollenden russischen Kolonnen waren zur Verstärkung der an der Westgrenze stehenden russischen motomechanisierten Division bestimmt, um Ungarn gegen Westen verläßlich abzuriegeln.

Damit wurden die ersten Elemente des russischen Einkreisungsmanövers um Budapest gebildet.

Die russischen Bewegungen nach dem Osten waren nichts anderes als der Abtransport der russischen Familien, welche man in Erwartung der

weiteren schweren Kämpfe außer Landes in Sicherheit bringen wollte. Diese Evakuierung ging teils in durch Panzer gesicherten Kraftwagen-Convois, teils im Schiffstransport auf der Donau nach Preßburg (Pozsony, Bratislava) vor sich.

Die aus der Hauptstadt abgezogenen Truppen blieben in einer Entfernung von 10 bis 15 km abwartend stehen. Ihnen schlossen sich die AVO-Einheiten sowie Kommunisten an, um ihr Leben vor dem Volkszorn zu retten.

Am 30. Oktober kündigte Imre Nagy die Abschaffung des kommunistischen Einparteiensystems und die Zulassung der Bildung politischer Parteien an. Die unter seiner Führung rekonstruierte Regierung der nationalen Konzentration umfaßte Personen der Kommunistischen, der Sozialdemokratischen, der Bauern- und der Kleinlandwirtpartei. Der Regierung gehörte der inzwischen zum General beförderte Paul Maleter, der Verteidiger der Kilián-Kaserne, als Vize-Verteidigungsminister an.

Nun begann sich die Revolution in kleinlichem Parteileben auszutoben; zahlreiche Parteien wurden gegründet. Durch die vielen neuen Zeitungen strömte neuer, freiheitlicher Geist in die seit zehn Jahren unterdrückte öffentliche Meinung. Die Wogen der Freude eines sich befreit fühlenden Volkes schlugen hoch. Die Begeisterung war grenzenlos.

Auf wehrpolitischem Gebiete ordnete der Ministerrat am 30. Oktober drei wesentliche Änderungen der bewaffneten Kräfte an:

1. Auflösung und Entwaffnung der AVO-Polizei, was inzwischen in der Provinz schon ohnehin beinahe lückenlos, aber in Budapest vielenorts noch nicht durchgeführt worden war.

2. Aufstellung einer neuen demokratischen Polizei.

3. Aufstellung der Nationalgarde, der Nemzetőrség, zur Unterstützung der Polizei.

Gleichzeitig mit diesen Maßnahmen wurde der bisherige Stadtkommandant von Budapest, General Béla Király, unbeschadet dieser Funktion mit dem Oberkommando aller bewaffneten Kräfte, inbegriffen auch der Nationalgarde, betraut.

Die Nationalgarde hatte bereits in dem unter Lajos Kossuth geführten Freiheitskriege der Jahre 1848/1849 eine Rolle gespielt. Treu den Traditionen Kossuths beschloß die Revolution mehr als 100 Jahre später die Aufstellung der Nationalgarde und die Beibehaltung ihres historischen Namens «Nemzetőrség».

Die Nationalgarde wurde aus den bis anhin lockeren Gruppen der Aufständischen gebildet, die von nun an Kompagnien und Bataillone zu formieren und ihre Kommandanten zu wählen hatten.

Diese Gruppen setzten sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, wie wir dies im Falle der aufständischen Verteidiger der Kilián-Kaserne sahen. Besonders beteiligten sich an den Kämpfen die ehemaligen politischen Häftlinge und die Insassen der Zwangsarbeitslager. Diese Leute kannten einander oft nicht, weder dem Namen noch der Herkunft nach. Deshalb waren auf den Kreuzen ihrer Heldengräber oft ähnliche wie die folgende Aufschrift zu lesen: «Hier ruht ein braver Kämpfer, etwa 17 Jahre alt, nannte sich Jóska, trug eine graue Mütze.»

Bei den Aufständischen gab es auch keine ernannten oder gewählten Führer. Die Krieger folgten jenen, die im Kampfe am entschlossensten und mutigsten waren.

Die Russen benützten den 30. und 31. Oktober zum Aufmarsch ihrer frischen aus dem Osten herangeführten Kräfte im Raume Debreczen, Nyiregyháza, Miskolcz. In jeder dieser Städte traf eine Panzerdivision ein, denen es gelang, den Widerstand der Aufständischen bald zu brechen. Mit vorgeschobenen Teilen nahmen sie bei Szolnok die Theiß-Brücken in Besitz.

Über drei russische Kriegsbrücken über die Theiß bei und südöstlich Cop rollten russische Truppen ununterbrochen nach dem Westen.

Der Raum nördlich Nyiregyháza und bei Tokaj war mit einer weiteren Panzerdivision dicht belegt. Westlich Cop, bei Sátoraljaujhely, sammelte sich eine russische motorisierte Schützendivision.

Somit standen am 31. Oktober abends etwa fünf neue russische Panzer- und motorisierte Divisionen in Nordostungarn, zusätzlich zu den vier schon früher in Ungarn stationierten motomechanisierten Divisionen.

Die Lage Ungarns begann damit eine ganz bedrohliche zu werden.

Zum ersten Mal seit zwölf Jahren ereignete sich in Budapest, daß der ungarische Ministerpräsident nicht zum Befehlsempfang auf die russische Botschaft ging, sondern den diplomatischen Gepflogenheiten entsprechend der Ministerpräsident am 1. November den russischen Botschafter zu sich bat.

Es kam zu einer dramatischen Auseinandersetzung zwischen Imre Nagy und dem Botschafter Andropow, der die Heranziehung der frischen russischen Kräfte nach Ostungarn mit der Sicherung des Abtransportes der noch in Westungarn stehenden russischen Divisionen, der russischen Familien und sonstiger Personen begründete.

Da die ungarischen Proteste wegen dieses russischen Aufmarsches in Ungarn nichts fruchteten, kündigte Imre Nagy um 18 Uhr, als er den russischen Botschafter neuerlich empfing, den Austritt Ungarns aus dem Warschauer Pakt an und proklamierte die Neutralität des Landes bei gleichzeitiger Verständigung der Vereinten Nationen.

Die plötzlich in Budapest eingetroffenen russischen Minister Mikojan und Susslow konnten an der äußerst gespannten Lage nichts mehr ändern und reisten unverrichteter Dinge ab.

An jenem Tage (1. November) schlossen die russischen Divisionen auf die allgemeine Linie Szolnok–Miskolcz auf und besetzten Eger. Schwächere russische Einheiten trafen aus Norden, über die Tschechoslowakei kommend, in Komárom ein. Die Ausfallstraßen von Budapest blieben unverändert unter der Blockade und Kontrolle der russischen Panzer; andere russische Bodentruppen umstellten die Flugplätze der ungarischen Luftwaffe in Kalocsa, Szolnok, Székesfehérvár (Sóstó), Kecskemét, Budaörs, Vecsés (Budapest). Damit war die ungarische Luftwaffe völlig lahmgelegt, welche bis anhin angeblich teils wegen Treibstoffmangels, teils weil die Zünder zu ihren Bomben fehlten, den Kampfergebnissen untätig zugeschaut hatte.

Aber auch starke russische Luftwaffenverbände trafen auf dem Luftwege in Pápa, Székesfehérvár–Sóstó, Kecskemét, Szolnok, Debreczen, Miskolcz, Nyiregyháza, Kiskunlacháza ein. In Szentkirályszabadja (nächst Verszprém) wurde der westliche Stützpunkt einer russischen Luftbrücke für Truppen- und Materialtransporte eingerichtet.

Zeigten die russischen Truppenbewegungen schon am 1. November ein sehr bedrohliches Bild, so wurde dieses am 2. November noch dunkler.

Aus dem Raume von Arad (Rumänien) kommend überschritten russische motorisierte Vorausabteilungen die ungarische Grenze und nahmen Richtung auf Békéscsaba und Szeged. Doch nicht nur im Süden, auch im Norden von Budapest überquerten russische motorisierte Vortruppen bei Losonc (Lucenec) die ungarisch-tschechische Grenze und klärten auf Vác auf.

Die russischen Bewegungen in diesen kritischen Tagen spiegeln sich in einigen Nachrichten, die während dieses Wirrwarrs vom Radio und vom Geheimsender der Aufständischen am 2. November ausgestrahlt wurden:

Die Stadt Kaposvár und der 10 km neben der Stadt gelegene große ungarische Militärflugplatz von Taszár wurden umzingelt und durch starke russische Panzereinheiten besetzt.

Debreczen und Nyiregyháza berichten über einen ununterbrochenen Durchmarsch sowjetischer Truppen. Panzer und Artillerieverbände rückten von Osten kommend über Szolnok nach Czegléd weiter. Etwa 200 Panzer, die sich seit einigen Tagen zwischen Szolnok und Czegléd aufhielten, rollten nach Westen weiter.

Andere Nachrichten besagten, daß russische Panzerbataillone Gyöngyös und den Raum nördlich Hatvan besetzten.

Weitere Meldungen am Abend bestätigten, daß mindestens eine russische Panzerdivision die Theiß auf drei Pontonbrücken oberhalb Cop passiert habe, deren Bewegungen auch in der Dunkelheit noch andauerten.

Bei Cop besammelte sich eine motomechanisierte Division, welche noch im Laufe der Nacht nördlich der Theiß auf Miskolcz vorgeführt wurde.

Die russische Heeresverwaltung ließ den Eisenbahnbetrieb auf den Linien Cop–Miskolcz–Hatvan und Cop–Debreczen–Szolnok aufnehmen.

Die beiden starken Panzertruppen bei Czegléd und bei Hatvan setzten ihren Vormarsch auf Budapest auch in der Nacht fort.

Inzwischen verkündeten die Militär- und Regierungssender einen Appell, wonach die Aufständischen und die Regierungstruppen gegen die Russen keine Feindseligkeiten eröffnen dürften, da der Feuereinstellungsbefehl in Kraft sei und die Verhandlungen über den Abzug der russischen Truppen auf Regierungsebene weitergingen.

Der 3. November ist charakterisiert

a. durch die Umbildung der Nationalregierung, welche im Interesse der Konsolidierung der Lage unter Imre Nagy auf der Grundlage einer paritätischen Zusammensetzung aus Vertretern der Kommunistischen, der Sozialdemokratischen, der Bauern- und der Kleinlandwirtepartei vorgenommen wurde. Paul Maleter wurde zum Verteidigungsminister bestellt. Der Hader aus kleinlichen Parteiinteressen und persönlichen Ambitionen ging leider weiter.

b. daß die Verhandlungen über den Abzug der russischen Truppen auf höchster Ebene weitergingen. Ein Resultat konnte noch nicht erreicht werden;

c. daß aus allen Teilen des Landes russische Truppenbewegungen größten Umfanges gemeldet und der Kreis um Budapest immer enger geschlossen wurde;

d. durch den endlichen Entschluß des ungarischen Oberkommandos zur Verteidigung der Hauptstadt und zu operativen Gegenmaßnahmen. Teile der 7. ungarischen Panzerdivision, darunter ein Panzerregiment, wurden aus Esztergom nach Budapest beordert.

Der Zuzug von sowjetischen Kräften über die ungarisch-sowjetische Grenze hörte nicht auf. Die umfangreichsten Truppenbewegungen spielten sich im Raume Szolnok, Nyiregyháza und Debreczen ab. Weitere sowjetische Truppen trafen in Südostungarn, im Raume Szarvas und Békéscsaba, aus Arad kommend, ein.

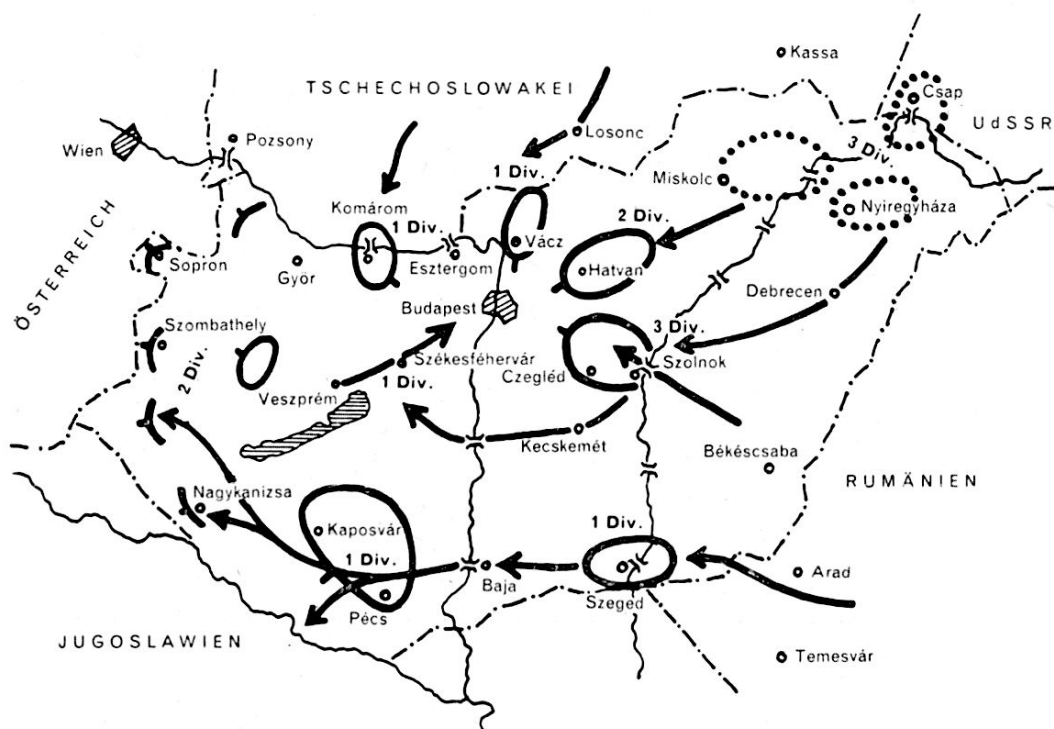
Die Betonstraße zwischen Budapest–Szolnok und Budapest–Hatvan wurde von den Russen für den Zivilverkehr gesperrt. Der Flugplatz

Kunmadaras und die Städte Pécs und Baja wurden durch die Russen besetzt. Komárom befand sich in russischen Händen; von hier aus bewegten sich ihre Kolonnen über Tata auf Budapest und gegen Esztergom.

Über Miskolcz rollten weitere russische Panzer nach Westen, welche aus der Richtung Kassa (Kaschau, Kosice) aus der Tschechoslowakei kamen. In Szombathely erhielt die russische Garnison weitere Panzerverstärkungen. Über Nyiregyháza rollten russische schwere Batterien.

Die russischen Eisenbahntruppentransporte aus Cop über Szolnok auf Budapest nahmen ständig zu. Auf Tiefladewaggons wurden schwere russische Panzer befördert. Auf dem Flugplatz Pápa trafen sowjetische lufttransportierte Infanterieeinheiten ein. Aus der Richtung Veszprém rollten russische motorisierte Truppen über Székesfehérvár auf Budapest.

Die Militär- und Regierungssender wiederholten ständig den Befehl an die Regierungstruppen, die Nationalgarde und an die Bevölkerung, jeden Zusammenstoß mit den russischen Truppen zu vermeiden, sogar vor einem eventuellen Drucke der Russen auszuweichen.



Skizze 3 Lage am 3. II. abends

Die russischen Kräfteverteilung am 3. November abends, also unmittelbar vor Beginn des russischen Gegenangriffes auf Budapest, war etwa die folgende (siehe Skizze 3):

I. Gruppe, bestimmt zur Absperrung des Landes gegen Österreich und Jugoslawien und zur Sicherung der auf Budapest angesetzten russischen Kräfte.

An der Westgrenze: 2 Divisionen,
südlich des Plattensees (Balaton) im Raume Kaposvár, Pécs: 1 Division,
bei Szeged, mit Teilen im Vormarsch auf Baja: 1 Division,
zusammen 4 Divisionen.

II. Gruppe, mit der Aufgabe der Einkreisung und der Eroberung von Budapest.

Nordwestlich Czegléd: 3 Divisionen (inbegriffen eine Division im Anmarsch über Szarvas),
bei Hatvan: 2 Divisionen,
bei Vác: 1 Division
bei Komárom: 1 Division,
im Marsch aus Veszprém über Székesfehérvár auf Budapest: 1 Division,
zusammen 8 Divisionen.

III. Gruppe, als zweites Treffen, mit zwei oder drei Divisionen noch im Raume Cop, Nyiregyháza, Miskolcz.

Diese 14 oder 15 Divisionen, unter welchen die 2., 17., 32., 34. und 92. Panzer- oder motomechanisierte Division verlässlich identifiziert werden konnten (die 2. motomechanisierte Division war in den Oktoberkämpfen von Budapest schon stark hergenommen worden), verfügten über etwa 2500 Panzerwagen und Sturmgeschütze.

Abschließend und zusammenfassend kann über die bisherigen russischen Operationen gesagt werden, daß, nachdem der erste russische Ansturm in Budapest zur Unterdrückung der ausgebrochenen Revolution versagte, weil er mit zu schwachen Kräften geführt worden war, die russische Heeresleitung sich zur Führung eines kräftigen Gegenangriffes, nach planmäßiger Bereitstellung überlegener Kräfte, entschloß.

Zu diesem Zwecke standen der russischen Heeresleitung in erster Linie jene Divisionen zur Verfügung, die in der Suezkrise als Demonstration zugunsten Ägyptens ohnehin nach Ungarn in Marsch gesetzt worden waren. Zusätzliche Divisionen wurden aus jenen Staffeln abgedreht, die ursprünglich auch für diese bewaffnete Demonstration eventuell nach Ostdeutschland und nach der Tschechoslowakei bestimmt waren.

Um die Operationen in Ungarn führen zu können, war das Land vorerst durch eine weit nach Süden ausholende Umfassungsbewegung gegen Jugoslawien und Österreich zu isolieren, bis die Hauptkräfte, die zur Führung des Gegenangriffes auf Budapest notwendig waren, herangeführt und planmäßig bereitgestellt waren. Der Aufmarsch zeigte das Bild einer totalen

Einkreisung mit dem Schwerpunkt im Osten, im allgemeinen Raume um Hatvan-Czegléd.

Dieser kräftigen russischen Führung gegenüber lag die ungarische Volksarmee im ganzen Lande in ihren Friedensgarnisonen zerstreut, ohne jedwelche Führung, verantwortungslos ihrem Schicksal überlassen. Nur Teile nahmen auf der Seite der Aufständischen im Kleinkrieg gegen die AVO und den Russen teil.

Inzwischen verhandelte die Imre-Nagy-Regierung noch immer mit den Russen über deren Abzug aus Ungarn. Sie ging in eine Falle, welche sie merkwürdigerweise nicht als solche erkannte, obzwar Imre Nagy und seinen Mitarbeitern die Mentalität ihrer bolschewistischen Freunde hätte geläufig sein müssen.

Es stellt sich die Frage, ob die Imre-Nagy-Regierung überhaupt entschlossen war, sich mit den Russen zu schlagen.

Scheinbar schälte sich diese Konzeption bei Imre Nagy erst ab 1. November, als er den Warschauer Pakt kündigte, sukzessive heraus, da war es aber schon zu spät. Bis dann ließ man leider allzuviele russische Truppen ins Land herein. Die Regierung hätte den Widerstand nicht in Budapest, sondern schon spätestens am 25. Oktober weiter im Osten, bei Nyiregyháza und Miskolcz, organisieren sollen.

Dies war jedoch mit solchen militärischen Führern, welchen Imre Nagy sein Vertrauen schenkte und die er in ihren Ämtern beließ, nie zu erreichen. Wie konnte man sich überhaupt vorstellen, daß die führenden Militärs der Volksarmee, die ihre Ausbildung in Moskau erhalten hatten und als die verlässlichsten Bolschewiken galten, das geringste im Interesse und zum Wohle des ungarischen Volkes und zum Nachteile der von ihnen vergötterten bolschewistischen Macht unternehmen würden? Sie warteten einfach zu – wie einst Fabius Cunctator – und ließen nicht einmal ihre von Verantwortungs- und Pflichtgefühl beherrschten Zugführer, Kompagnie- und Bataillonskommandanten handeln!

Es fehlten charaktvolle militärische Persönlichkeiten und Fachleute. Das fühlten die breiten Schichten des ungarischen Volkes richtig heraus. Die Bauernschaft hielt sich deshalb den Ereignissen ziemlich fern, sie fühlte instinktiv, daß diese Führer nicht *ihre* Führer waren! Dennoch kämpfte die Bauernschaft auf eigene Faust gegen die AVO und die kommunistischen Organisationen, entwaffnete diese und führte auch ihren eigenen Kleinkrieg gegen die Russen.

So ging das ungarische Drama ohne eine richtige politische und militärische Führung rapid seinem tragischen Ende entgegen.

(Schluß folgt)